

Predigt zum 1. Advent: Römer 13,11-14

Gebet

Gott, gütige Vatter im Himmel

Mir freue üs, dass es wieder Advänt worde isch. Vieli Liechter lüchte a de Fänschter, uf de Hüserwänd und a Wiehnachtsböim und erinnere üs dra, dass Du i der dunkelschte Zyt, dys Liecht i die Wält bracht hesch.

So bis Du jetzt by üs. Wärm Du üses Härz – ou wenn dusse chalt isch. Mach Du üse inner Mönch häll, ou wenn d'Nächt lang und fischer und d'Tage trüeb sy.

Hilf, dass mir üs hütt chöi freue, dass Du im Advänt ganz bsunderbar und immer meh i üsi Wält ine chunsch. Amen.

Predigttext: Römer 13,11-14

11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.

12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

13 Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Neid;

14 sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.

Predigt

Liebi Gmeind

Am letschte Sunnty han ig dörfe es wunderbars Naturschouspiel erläbe. Es isch ja hie unde der dickscht Näbel gsy und my hett's wunder gnoh, öb me ächt ufem Plateau obe d'Sunne gseht. I by also uf ds Velo gsässe und ha my ufe Wäg gmacht. Aber leider hett's ou z'Lignière obe no Näbel gah. Wo-n-ig chly witer in Richtig Chasseral by gfahre, by-n-ig plötzlich uftoucht und ha d'Sunne no es churzes Momäntli dörfe gseh – aber würllich nume no 2 oder 3 Minute und de hett sich e dicki Wolkedecki vo Oschte här vor d'Sunne gschobe isch witer und witer gange, z'letscht hett me no e blaue Fläck Himmel gseh und näch-här wiederum nume no grau. D'Sunne und ds Blau sy verschwunde. So wie unter emene Dach.

Scho isch das Schauspiel verby gsy. Die graui Decki hett sie verdeckt. Es isch zwar häll gsy – aber äbe milchig, so wie mir's i de letschte Tage gwöhnt sy. Grau in grau, chly trüeb, chly näblig, nüt meh vo de schön wärmende Sunnestrahe, wo me vor e paar Minute no gspürt hett.

Das Bild – oder besser gseit – dä Film, die ganzi Bewegig vo der Wärmi vor Sunne und em wieder verschwinde vo der Sunne unter dere Decki - isch mir bliibe und es isch mir ganz neu dütlich worde, was **Advänt** eigentlich bedütet:

Es isch es cho vo Gottes Liecht und Liebi i die Wält ine. Es lüchte, wo eim fasziniert, wo uflüchtet, aber de doch immer wieder vo dere graue Näbeldecki vo dere Wält

verschlunge wird und wo me nächhär nume no e allgemeini Hälligkeit wahrnimmt, aber kei's klar's Liecht meh.

Das Bild hett veraschoulichet, was das Wort us der Heilige Schrift üs seit: „*Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.*“

Der Gotthälf hett einisch gseit: „Der Mönch hett zwöi Ouge: Eis für i der Natur z'läse und eis für d'Bibel z'läse.

Jetzt – so hett er witergfare – sygs leider so, dass vieli Mönche uf eim Oug blind sygi. Sie läsi nume i der Natur, aber verstöh nid, was die ihre wöll säge, wüu sie uf däm Oug, wo d'Bibel sött läse blind sy. Und drum d'Erklärig fählt zu däm wo sie gseh.

Drum schlöh sie immer wieder der Chopf a im Läbe und wüsse nid werum, aber es isch offesichtlich, wüu sie das, wo d'Natur ihne seit nid chöi düte.

Uf der andere Site gäbs Mönche, **die läsi nume i der Bibel** und syge blind uf em andere Oug, wo eigentlich für d'Natur bestimmt syg. Aber wüu sie nume i die Heilige Schrift starre und derby vergässe ufe Wäg z'luege, stolpere ou sie allpott, wüu sich d'Wält nid so verhältet, wie sie das gärn nach der Theorie us der Heilige Schrift hätte.

Drum isch es wichtig, dass me beidi Ouge bruucht. Meint der Jeremias Gotthälf. Das für d'Natur und das für die Heilige Schrift. Und dass me **beides mitenand verbindet**. Denn mit der Heilige Schrift versteit me viel besser, was eim i der Natur vor Ouge steit, und ds Läbe, die Wält, d'Natur veraschoulichet eim die Heilige Schrift.

So erst berchunnt alles Hand und Fuss und e Sinn. So wei mir jetzt ou das Bild betrachte, wo mir da d'Natur am letschte Sunnty vor Ouge gmalt hett.

Das Liecht nämlich, wo me am Afang klar und dütlich hett gseh, sogar d'Sunnestrahle und das Hälle, das isch nüt anders als es Zeiche und e Hiwiis uf das Liecht, wo i däm Chind i der Chrippe i üsi Wält ine cho isch.

Denn a der Wiehnachte, denn by der Geburt vo Jesus hett me's ganz dütlich gseh. Denn hett das Liecht dütlich ufglüchtet. Natürlich sofort isch die Näbeldecki ou wieder da gsy: Üsi Wält hätt das Liecht gärn verdeckt und verschlückt, es isch ja nid lang gange, dass der Herodes syne Soldate der Befähl erteilt hett, z'Bethlehem alli männliche Chinder unter zwöi Jahr umz'bringe. Für äbe dä neui Chünig, das Liecht, wo sich da zeigt hett wieder uszlösche.

Gott sei Dank sy Joseph und Maria mit em Jesus-Chind scho witer nach Ägypte zoge gsy.

So Momänte gits ou i üsem Läbe, wo me ganz klar das Liecht und die Liebi wo vo Gott här i die Wält ine chunnt tüe erkenne: Wenn mir hätzlich empfangen wärde vo öpperem, wenn mir öpper anderem chöi e chlyneri oder e grösseri Freud mache. Ja es git mängisch Zyte, da gseht me sogar i der Wältgschicht das Liecht uflüchte, z.B. denn, wo im Jahrhundert vom Liecht – wie d'Franzose säge – vieli wüsseschaftliche Entdeckige gmacht worde sy, i der Medizin und i der Technik wunderbari Fortschritt sy gmacht worde, wo d'Mönchheit hei witer bracht.

Oder villicht ou denn, wo Mönche ändlich chöi ufschnuufe und die gliiche Rächt überchöme wie anderi.

Söttigi Momänte git's äbe im persönliche oder im gsellschaftliche Läbe immer wieder. Mir müesse nume d'Ouge uftue, de gseh mir sie scho.

Natürlich chunnt äbe de vielfach wieder d'Näbeldecki vo dere Wält und verdeckt das Liecht wider, so dass mir's nümme gseh oder ömel nümme diräkt.

Tag wird's ja gliich und d'Hälligkeit isch da. Eifach chly vernäblet, grau und trüeb. So wie üses Läbe zwüschiche halt ou vernäblet und grau erschiint.

Aber wenn mir's üs richtig überlegge, de isch es ja äbe scho so, wie i der Natur ou: Egal öb mir jetzt die Sunne so klar und strahlend gseh wie i sälbem Momänt am Chasseral, oder öb mir sie nume inere allgemeine Hälligkeit wahrneh. -

Schiine tuet sie genau gliich über der Wulkedecki. I der gliiche Stärchi, Chraft und Intensität und bringt sogar die notwändig Wärmi und Hälligkeit häre, dass ds Läbe möglich isch.

Öb mir sie also **gseh oder nid gseh**, öb mir früüre und chalt hei oder mir die Wärmi gspüre, öb mir's gloube oder nid gloube, das isch alles gliich:

Tatsach bliibt: Sie schiint.

Drum, liebi Gmeind, dörfe mir, wo ja wüsse, dass sie schiint, dene Lüt, wo's nümme chöi gloube, oder s'vergässe hei, das chly in Erinnerung rüeffe.

Mir dörfe dene Lüt, wo danke – im Näbel syge ja alli Chatze grau und es chöm nid so druf a, wie me sich verhalti, me gsengs ja gliich nid, säge: Mo mol, es chunnt scho druf a, denn irgend wenn chunnt d'Sunne wieder führe und de gseht me genau, was me so gmacht hei, hie uf dere Wält.

Mir dörfe dene Lüt, wo truurig sy, wüu sie nume die graui Site vom Läbe gseh, dene wo kei Hoffnig meh hei, wüu sie danki es bliib immer so grau und chalt, durchus chly öppis vo däm Liecht verzelle oder ihne chly vo dere Wärmi, wo mir vo dere Sunne gspürt hei witergäh.

Drum dörfe mir alli, wo wüsse, dass d'Sunne schiint, dene wo's vergässe hei- chly Liecht und chly Wärmi ga bringe.

Das muess nid immer grad e grossartigi Red oder es wunderbars Wärch sy, wo me uf die Sunne, wo über de Wulke schiint hiwiist.

Es längt mängisch scho Es fründliches Lächle mängisch isch es e Handreichig.

Wenn mir die Sunne mal gseh und gspürt hei, chöi mir gar nümme anders, als dass mir mit üsere ganze Läbeshalti und mit üsere listellig vorläbe. Es git e Sunne, wo über üsi Wält us geit und wo schiint, ou wenn mir sie nid gseh.

„Das meint dä Satz: Legt ab die Werke der Finsternis und ziehet an die Waffen des Lichts.“

Mängisch wärde mir villicht chly belächlet, wenn mir üs so verhalte. Mängisch wärde mir villicht chly als Idealischte bezeichnet, mängisch villicht als unverbesserliche Optimischte, wenn mir ad Sunne gloube, ou wenn me se nid gseht. Mängisch wird üs villicht vorgworfe, mir gsehngi die Wält nid realistisch gnue.

Das ma alles sy. Aber das änderet nüt a der Tatsach, dass die Sunne, wo a der Wiehnachte i däm Chind hett afa schiine, immer no lüchtet – ou über der Wulkedecki

und vor allem i üsne Härze. Und vor allem, dass sie geng chly meh lüchtet. Uf das wiist der Advänt üs nämlich hii: Die Sunne chunnt geng chly meh i die Wält ine. Amen.

Fürbittegebet

Gott, barmhärzige Vatter im Himmel

Du hesch i dym Sunn, Jesus Christus, ds Liecht vom Läbe und vom ewige Läbe i die Wält ine bracht. Du bisch ganz Mönsche worde, hesch Dy üs ad Site gstellt, hesch glitte, so wie ou mir mängisch lide a dere Wält. Du hesch d'Lascht vo allem Schwäre vo dere Wält uf dy gnoh. Aber all das Schwäre und all die Lascht hett ds Liecht vo dyre Liebi nid chönne uslösche. Das brönnt witer und wird stärke und grösser.

Hilf, dass mir das mit aller Gwüssheit i üsem Härz trage. Lah Du üs vo inne use lah lüchte. Gib Du üs dyni Hoffnig und dys Liecht ids Härz, und lah üs das ou andere Mönsche la witschänke.

Mir bitte Dy für alli, wo's fischer isch ine inne. Für alli, wo truure, für alli, wo's schwär hei im Läbe, für alli wo unter Chrieg, Hunger und Not lide.

Schick Du Mönsche zu ihne, wo ihne chly öppis vo dym Licht bringe.

Mir bitte Dy für alli, wo Verantwortig trage i üsere Gmeind, i üsem Kanton, i der Schwyz, aber ou für d'Lehrer und für d'Journalishte. Hilf, dass sie sich uf dys Liecht usrichte und alles, was sie tüe e Hiwiis und es Zügnis isch für die gueti Macht vo dyre Liebi.

Gott mir bitte Dy für üs alli: Schänk Du üs e besinnelichi und friedlechi Adväntszyt. Lah üs dys Liecht tief i üs la ufnäh.

Das bitte mir alles mit dene Wort, wo Jesus üs glehrt hett: Unser Vater ...